

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 5 (1783)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Andere Arten sich junge Maulbeerbäume zu verschaffen : durch Ableger  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-544048>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d t e n.

---

Sechß und dreißigstes Stück.

---

Anderer, Arten sich junge Maulbeerbäume  
zu verschaffen.

Durch Ableger.

Erste Art. **M**an sondert in der Baumschule gewisse Stämme, die stärker als die andern sind, aus, und schneidet sie zu wiederholtenmalen dem Boden eben ab, auf daß aller Saft in die Wurzeln gehe und diese recht stark und dick werden. Sobald sie nun die gehörige Stärke erreicht haben, werden sie im Hornung ausgegraben, der Stamm ganz abgeschnitten, die Wurzeln aber gereinigt in Ordnung gebracht, und dann bis zur Zeit des Versetzens unter die Erde gethan, daß sie nicht austrocknen oder gefrieren. Man wird indessen die Ablegerbaumschule zubereitet haben, welche in einem frischen und trockenen Orte gelegen, weniger Sonne ausgesetzt und mit guter Erde versehen seyn muß. Sie muß ein Jahr zuvor tüchtig durchgearbeitet, und in breite Furchen abgetheilt werden, welche noch vor den Herbstregen verschiedenemal umgehackt und mit gutem altem Dünger versehen worden sind. So läßt man sie den Winter durch, und Ende Merzen grabt man in die Vertiefungen der Furchen, 15 Schuh von einander der Größe der Wurzeln angemessene Löcher. Gegen die Mitte Aprils werden die mit Erde bedeckte Stämme  
ster Jahrgang. M m herausgenommen



herausgenommen und in diese Löcher gepflanzt. Sobald man diese ein wenig begossen hat, deckt man sie mit der darausgenommenen Erde wieder zu, und hält die Pflanze das ganze Jahr durch von allen Schossen an ihr selbst, und von dem um sie herumwachsenden Unkraut rein, und behackt sie ein paarmal. Dies wird im zweiten und dritten Jahre wiederholt, nach welchem man dann von den schönsten Schossen etliche aufkommen läßt, sie recht rein von Knöpfen und Nebenschossen hält und sie so gerade als möglich zieht. Sind dann diese Schosse recht schön geworden, so werden sie das künftige Jahr umgebogen, in die um den Mutterstamm stehende Grube gelegt und mit Erde, die mit altem, gutem Dünger vermischt ist, bedeckt; man läßt nur die Spitze über die Erde heraus stehen, und bindet diese in die Höhe, hat für dieselbige das ganze Jahr durch alle nur mögliche Sorge, indem man alle Schosse die sie unten treibt, abschneidet, den Boden um sie herum stets sauber hält und ihr Wachsthum in die Höhe und Gerade befördert. Bei dieser Sorgfalt werden sie unten rechte Wurzeln bilden, und wann die Mutter recht stark ist, bis vier und fünf Schuhe hoch im ersten Jahre werden. Haben sie nun eine gewisse Grösse und Dicke erlangt, so ist es Zeit sie vom Mutterstocke abzulösen. Man haut ihnen zuerst alle unnöthige Nebenäste, Seitenschossen und Knöpfe weg, und läßt nur drei oder vier oben die man bis auf einige Zoll abschneidet. Dann entblößt man mit einer Schaufel die Wurzel von der Erde mit aller möglichen Sorgfalt, um sie nicht zu verletzen, löset sie zwei Spannen von dem Baumgen ab, und versetzt diese in ein schon gerüstetes Stück Land, wo sie sich stärken, von dem Schnitte heilen, und vermittelst angewandten Fleisses zu ihrer Vollkommenheit gelangen werden. Die

Wurzeln

Wurzeln der Ablegmutter werden wieder zugedeckt, und die im Jahre hervorgeschossenen Ruthen wieder im künftigen April herunter gegrubet. Und so kann eine Ablegmutter uns für viele Jahre mit jungen Maulbeerbäumen versehen; die man nicht nur selbst verpflanzen, sondern mit grossem Vortheil verkaufen kann. Nach einem Jahre werden die abgeschnittenen Bäume wieder bis auf einige Nöste gestutzt, um die Hauptstämme der Krone recht schön und gerade zu ziehen. Dabei muß es am Umhacken, am Jäten und am Begiessen nicht fehlen.

**Zweite Art.** (Per Margotte) Man biege ein Schoß von einem jungen Baume, welches stark und schön ist, in eine neben demselben verfertigte Grube, befestige es daselbst mit einem Haken, bedecke es mit guter Erde und etwas Dünger, und schneide das aus der Grube herausstehende Ende des Schoßes bis auf drei oder vier Zolle ab. Es ist sehr gut etwas Stroh oder Sagspäne in der Grube zu thun.

**Dritte Art.** (Per Cesti) Man befestiget auf dem Baume Körbe voller Erde, läßt die schönsten Schoße dadurch gehen, und schneidet dieselben oben bis auf einige Zolle ab: die Schoße machen in den Körben Wurzeln; sobald die stark genug sind, schneidet man unten das Schoß vom Baume weg, und nachdem es aus dem Korbe ist heraus genommen worden, versetzt man es in die Baumschule. Bei diesen zwei letzten Arten muß das Begiessen nicht gespart werden.

**Vierte Art.** (Durchs Ablaktiren) Man wähle einen jungen, nicht zu hochgestamnten, mit schönen Schoßen versehenen Maulbeerbaum. Man schneide ihm  
auf





auf einer Seite die Wurzeln ab, um ihn auf der andern bis an den Boden biegen zu können. Dasselbst muß man eine grosse Grube gemacht haben, worinn alle Schosse eingelegt, mit Erde bedeckt, und die Spitzgen davon, einige Zolle ausgenommen, über die Erde abgeschnitten werden. Da giebt es denn so viele Bäumgen als Schosse waren. Man bedecke aber die aufgehauene Wurzeln des Baumes wieder und begiesse sowohl dieselben als die Schosse ziemlich oft. Man hat beobachtet, daß wenn man die aus den abgelegten Schossen entstandene Bäumgen vom Mutterstamme abgehauen und denselben wieder aufgerichtet hat, er schöner als zuvor geworden ist.

**Fünfte Art.** Will man in kurzer Zeit viele Maulbeerbäume haben, so pflanze man drei bis vierjährige Bäume sechs Schuh weit voneinander in ein zubereitetes Stück Land und schneide ihren Stamm bis auf anderthalb Zolle ab. Wann man sie mit Sorgfalt behandelt, so treiben sie das gleiche Jahr drei bis vier Schosse die man gleich einlegen kann: so kann man von 100 Maulbeerbäumen in einem Jahr 300 bis 400 erhalten, welches gewiß ein grosser Vortheil ist. Man kann sie auf dem Mäze wachsen lassen, muß sie aber vom Stamme der Mutter absondern, weil sie sonst dieselbe aussaugen würden. Besser ist es sie in eine Baumschule zu versetzen, worinn aber der Boden nicht so gut seyn muß, als in dem Orte, wo man sie auf immer versetzen will. Man grubt im Frühling unter, wenn der Saft anfängt in die Höhe zu steigen; im Herbst wenn man will.

**Sechste Art.** Durch Schnittlinge (Barbatelle.) Um Maulbeerbäume durch Schnittlinge zu bekommen, muß man zur Zeit des Safts von einem fünf bis sechsjährigen

rige

rige Schosse abschneiden. Diese stecke man Reihenweise wie die Reben in einen wohlgedüngten Grund gegen eilf Zoll tief. Oben schneidet man sie über der Erde ab, und läßt ihnen nur zwei bis drei Augen. Hier ist es äusserst nöthig, fleißig zu begiessen, und zwei bis drei Jahre lang Geduld zu haben, kommen sie, so werden sie wie diejenigen in der Baumschule behandelt. Man hüte sich ja am Ende, das in die Erde kommt, etwas zu machen oder zu schneiden. Die Ableger und Schnittlinge, die von einem geimpften Mutterstamme kommen, geben Bäume, die nicht mehr geimpft werden dürfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

### Ueber den Weinbau in Spanien.

(Aus dem Giorn. d' Ital. Tom. 1. Pag. 197.)

Italien hat vortrefliche Rebenarten und vollkommen angemessene Lagen, um köstliche Weine zu machen: bei allem dem sind sie nicht durchgängig gut; und dieses ist meistens der schlechten Art, die Reben zu bauen und den Wein zu behandeln, zuzuschreiben. Auswärtige Nationen haben fast alles Schöne und Gute in den Künsten und Wissenschaften von uns gelernt, allein wir sind bei der alten Weise geblieben, und sie hingegen haben sie vervollkommnet, uns übertroffen, und nun können wir gehn und von ihnen lernen. Dies ist keine Schande. Die Combinationen in welchen sich die Nationen gegeneinander befinden, machen diese Abwechslung nothwendig. Und diejenigen Nationen sind wahrhaftig die flügsten, welche frei von Vorurtheilen, am geschwindesten die Verbesserungen weiter gekommener Nationen, besonders in der Landwirthschaft, welche der wahre Grund des Reichthums und der Macht der Staaten, ihres Handels und ihrer Bevölkerung ist, zu Nutzen machen. Die





war von einer Menge angenehmer Dörfer und vielen einzelnen Häusern bevölkert. Auf den zwischenliegenden Flächen weidete unzähliges Vieh, welches viel grösser und stärker war, als anderer Orten.

Die Menge dieses Viehes, sprach der Schutzgeist, welche du bewunderst, entstehet von der Vorsicht der Landwirthschaftspolizei, die die Raubthiere gänzlich ausgerottet hat, und von der Einrichtung einer Vieh-arszneischule, so sich in einem jener einzelnen Häuser aufhält, welche du dort siehest.

Indem wir auf das nächstgelegene Dorf gehen, so muß ich dir sagen, daß die einzelnen Häuser, die hin und wieder, größtentheils an Flüssen, zerstreuet liegen, Fabriken sind, welche der Regent zum Vortheile der armen Landleute angelegt hat. Diese Fabriken beschäftigen den Ueberfluß der Bevölkerung, und verarbeiten die rohen Erzeugnisse des Feldbaues. Du siehest, daß sie, zufolge ihres Stoffs, mit Vorsicht situiert sind, um entweder bei der Quelle des Produkts nahe zu seyn, oder sich im Mittelpunkte verschiedener Ortschaften zu befinden, denen sie Nahrung und Leben geben. Alle diese Werke stehen unter der Aufsicht der Handlungs- und Manufaktur-Akademie, die sich in der Hauptstadt aufhält.

Ich konnte die Klugheit solcher Einrichtungen nicht genugsam bewundern. Ich bemerkte, daß die Lage der Fabriken so weislich ausgedacht war, daß jede nicht nur für sich selbst ihre Subsistenz hatte, sondern, daß sie auch vermittelst der Kanäle, welche das Thal durchkreuzen, eine immerwährende Korrespondenz miteinander unterhielten. Z. B. in der Nähe einer Tongrube fand sich eine Ziegelhütte, oder eine Porzellanfabrik. Unweit einer Erzgrube war ein Eisenhammer: er schickte seinen Stof einer benachbarten Gewehrfabrik, und diese lies einen Theil desselben einer entlegeneren Nadelfabrik zukommen. Auf diese Art hiengen alle Fabriken zusammen. Sie schienen eine Maschine auszumachen, wovon jede Fabrik eine von den Springfedern war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Druckfehler.

S. 286 lies: von einem fünf bis sechs jährigen Stamme jährige Schosse abschneiden.